inpuncto.

Das Magazin aus dem Heinrich Pesch Haus

Winter 2016/17

Zum Mitnehmen

Wertvolles Schenken

Hingeben

Jesuiten: Selbstloser Einsatz weltweit für Notleidende

Mitgeben

HPH: Jesuitische Werte in die Gesellschaft tragen

Achtgeben

Familie: Die HPH-Projekte setzen an sozialen Schlüsselstellen an

Die Buchhaltung hat nichts zu verschenken …

… sollte man meinen. In der Abteilung Rechnungswesen des HPH ist das anders:

Jedes Jahr im Advent beschenkt Verwaltungsleiter Henrik Kroll seine Mitarbeiterinnen mit einem selbst gebastelten Adventskalender. Die Papiertütchen füllt er mit Kleinigkeiten wie Süßwaren oder Teebeutelchen.

»In dieser grauen und nass-kalten Zeit des Jahres ist es schön, wenn eine Kleinigkeit den Tag erhellt«, findet Henrik Kroll. »Da Frau Riemer und Frau Stoy die ›Türchen‹ meist gemeinsam öffnen, entsteht so in der hektischen Vorweihnachtszeit eine kurze Auszeit. Und zu guter Letzt ist der Kalender auch eine Form der Anerkennung und des Danks für die gute (Zusammen)Arbeit in der Buchhaltung.«

Genau das wissen die beiden Kolleginnen zu schätzen: »Das ist eine sehr nette Geste, und inzwischen freuen wir uns jedes Jahr darauf«, sagen sie.

IMPRESSUM

inpuncto. Winter 2016/2017

Herausgeber: Heinrich Pesch Haus Bildungszentrum Ludwigshafen e.V., Frankenthaler Straße 229, 67059 Ludwigshafen, Direktorat: Pater Johann Spermann SJ (ViSdP), Ulrike Gentner, Tel.: (0621) 5999-0, Fax: (0621) 517225, info@hph.kirche.org, www.heinrich-pesch-haus.de

Redaktion: Brigitte Deiters, Jochen Koenigs, Andrea Neumann, Jana Schmitz-Hübsch

Realisierung: Agentur Zielgenau GmbH, Darmstadt

Gestaltung: wunderlichundweigand

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, Backnang

Bilder: Umschlag © Stefan Weigand
Innenteil 2 © go2/photocase.com, 3 © go2/photocase.com, 7 © 360b/shutterstock.com, 9 © SJ-Bild, 12 Francesca Schellhaas/photocase.com, 12 © Francesca Schellhaas/photocase.com, 14 © PeopleImages/iStock.com, 15 © Bosnian/shutterstock.com, 18 © Mike Flippo/shutterstock.com, 19 © Sunny studio/shutterstock.com
alle weiteren: HPH und Referent_innen

Inhalt

4 **Welches Geschenk ist Ihr schönstes?**
Geschichten über Geschenke von Herz zu Herz

6 **»Menschen mit anderen für andere sein«**
Wirkt in aller Welt: der Jesuitenorden

7 **Prägende Einblicke in die soziale Wirklichkeit**
Lebensschule als Geschenk für junge Menschen

8 **Glaube *und* Gerechtigkeit**
Zwei Beispiele aus der Flüchtlingsarbeit des HPH

9 **»Unser Geschäft ist das Zuhören«**
Die »Offene Tür« verteilt neue Gedanken, wo sie kann

10 **Viel mehr als Räume, Technik und gutes Essen**
Das gibt das Hotel der Akademie Heinrich Pesch Haus seinen Gästen

12 **»Wir vergessen, was wir eigentlich brauchen«**
Lernen, sich selbst zu beschenken

14 **»Familie sein« ist eine Kompetenz**
Das HPH lädt Familien ein, sich Zeit zu schenken

15 **Weiche(n) Stellen**
Mit Ihrer Hilfe geben wir mehr Chancengleicheit

16 **Was bleibt, wenn sie gehen**
Ein Dankeschön auf dem Weg in den Ruhestand

17 **Was sie mitbringen, wenn sie kommen**
Kompetente Nachfolgerinnen bringen dem HPH Kontinuität

18 **Shoppst du online?**
Auf dem Flur gefragt

19 **Unser Geschenk für Sie**
Nein, wir verraten nichts

Liebe Leserinnen und Leser,

»Was schenke ich nur?« – Ob vor Weihnachten, zu Geburtstagen oder bestimmten Anlässen, diese Frage stellen wir uns so oft. Und fast ebenso oft finden wir kein Geschenk, das uns richtig erscheint.

Wie geht Schenken – und welche Bedeutung haben Schenken und Beschenktwerden für uns in einer Zeit, in der die Einen alles haben und die Anderen nicht mal das Nötigste? Dem gehen wir in dieser Ausgabe von »inpuncto.« nach.

Ein weiterer Schwerpunkt: der Jesuitenorden. Wir erzählen von Jesuiten, die weltweit ihren Dienst tun, warum sie es tun – und davon, wie sie sich in ihrem Leben selbst beschenkt fühlen. Jesuiten arbeiten zusammen mit zahlreichen Menschen aus allen Völkern der Erde, Frauen, Männern und Kindern, die sich mit uns in Kirche und Gesellschaft engagieren wollen: ad majorem Dei gloriam (zur größeren Ehre Gottes).

Diesen Auftrag sehen wir auch für das HPH: Das HPH verfolgt gesellschaftliche Entwicklungen mit großer Aufmerksamkeit und gestaltet gemeinsam mit Netzwerkpartnern Angebote, die Menschen in ihrer Entfaltung unterstützen und sie in ihren unterschiedlichen Rollen fördern und stark machen.

Ein wichtiger Fokus ist für uns die Familie – denn als funktionierendes und lebendiges Organ legt sie für junge Menschen den Grundstein für eine Entwicklung zu mündigen Mitgliedern der Gesellschaft, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Um Familien mit besonderem Bedarf zu unterstützen, bieten wir Ostern 2017 ein neues Seminar an, für dessen Realisierung wir um Ihre Unterstützung bitten.

Wir freuen uns, Ihnen diese neue Ausgabe der »inpuncto.« schenken zu dürfen. Um sie zu erstellen, haben wir unser Bestes gegeben – und wünschen Ihnen viel Vergnügen und eine bereichernde Lektüre!

Johann Spermann SJ *Ulrike Gentner*

Direktorium des Heinrich Pesch Hauses

Es gibt Geschenke von lieben Menschen, die einen besonderen Platz in unserem Herzen einnehmen. Wir haben uns umgehört.

Welches Geschenk ist Ihr schönstes?

»Mein schönstes Geschenk habe ich vor einem Jahr bekommen: Eine Orgel, auf der ich zu Hause üben und spielen kann. Diese Orgel ist für mich die Tür zur wunderbaren Welt der Musik, zum Beispiel zu den Fugen von Johann Pachelbel oder zu den Toccaten und Chorälen von Johann Sebastian Bach. Geschenkt hat mir das Instrument eine gute Freundin, mit der ich seit fast zwanzig Jahren Kammermusik mache. Die Welt der Töne und Harmonien ist für mich der Ausgleich zu meinem Beruf, der sich in der Welt der Worte und der Texte abspielt.«

Markus Herr, Pressesprecher des Bistums Speyer

»Mein Mann und ich waren etwa ein Jahr zusammen – und weit von der Hochzeit entfernt – als die Mutter meines Schwiegervaters in spe plötzlich verstarb. Er fuhr nach der Beerdigung noch einmal ins Münsterland, um den Nachlass zu verwalten. Zurück kam er mit einer Korallenkette seiner Mutter und schenkte sie mir, ganz ohne feierlichen Anlass. Ich war sehr gerührt, weil ich wusste, wie wichtig ihm seine Mutter gewesen war. Diese Geste fand und finde ich immer noch beeindruckend. Vermutlich mochte er mich sehr – so wie ich ihn.«

Beate Czodrowski,
Einrichtungsleiterin
Caritas-Zentrum Ludwigshafen

»Ein weißes Peugeot Rennsportrad. Meine Neffen und Nichten aus Westfalen, Hamburg und Toulouse und ihre Familien haben es mir geschenkt, als ich 2013 im Heinrich Pesch Haus etwas verspätet meinen 75. Geburtstag nachgefeiert habe. Ich bin ziemlich vernarrt in diesen Vélo-Typ. Es lässt mich an zwei Jahre meiner Kindheit in einem kleinen westfälischen Dorf während des Zweiten Weltkriegs zurückdenken. Dieses Jahr im Sommer hat mich dieses Rad sogar nach Toulouse zur Familie meines Neffen begleitet.«

Pater Friedhelm Hengsbach SJ

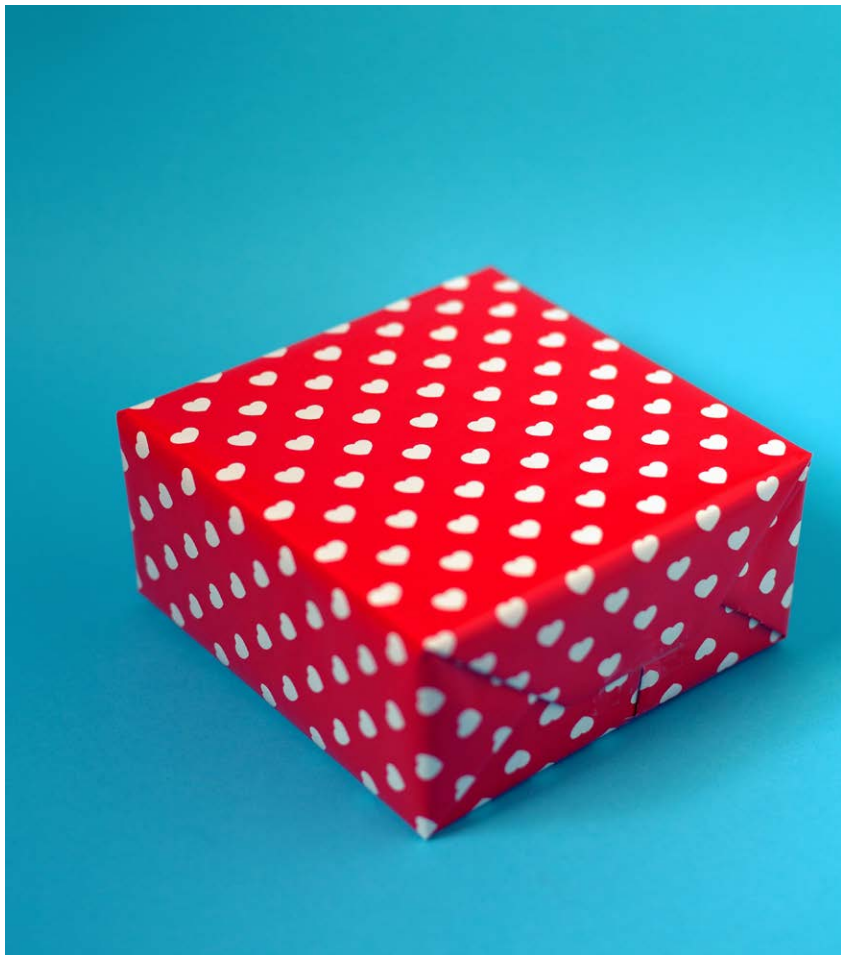
»Zu meinem 25.Geburtstag haben meine Freunde gemeinsam ein Musical-Medley zu allen meinen liebsten Disney-Liedern für mich einstudiert und es auf der Feier aufgeführt. Außerdem haben sie noch ein komplettes Lied für mich umgedichtet! Es war so schön und staunenswert, wie viel Zeit und Mühe sie für mich investiert haben. Das war das kreativste und beeindruckendste Geschenk, das ich je bekommen habe!«

Christine Hofer, Co-Leiterin des Kinderferienprogramms

»Das buchstäblich denkwürdigste, ja schönste, Geschenk, das ich jemals bekommen habe, war ein kleiner Stein. Ein junger Mann, der sich damals noch im frühen Kleinkindalter befunden haben muss – er konnte nämlich noch nicht sprechen –, überreichte ihn mir im Sandkasten. Ich hatte ihn und seine Mutter auf den Spielplatz begleitet; und ich weiß noch, wie ich total überrascht war, als ich in seinem Blick lesen konnte, dass er tatsächlich bereit war, mir diesen Stein – für immer – zu überlassen. Den Stein habe ich brav mit einem Aufkleber und dem Datum der Übergabe versehen und bislang gut aufbewahrt. Auch unsere Freundschaft hat gehalten.«

© Bistum Speyer

Gunter Straub, Jugendreferent im Dekanat Ludwigshafen

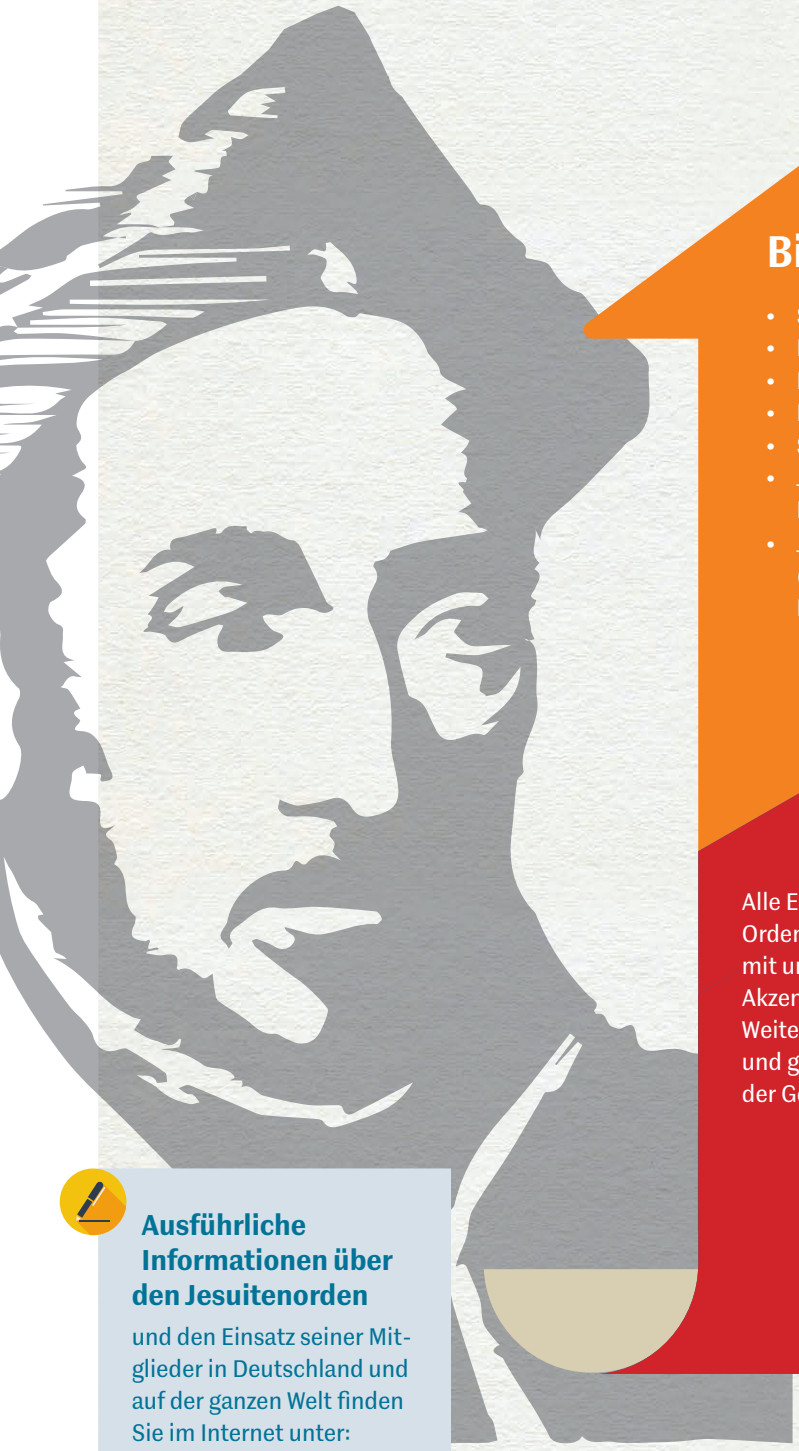


»Menschen mit anderen für andere sein«

Pater Pedro Arrupe SJ

Generaloberer der Gesellschaft Jesu von 1965 bis 1983

Eine große Zahl an Priestern und Brüdern des Jesuitenordens – 16.376 genau genommen* – engagieren sich gemeinsam mit einer großen Zahl an Mitarbeiter_innen weltweit in den Schwerpunktbereichen Seelsorge, Bildung, Erziehung und Gerechtigkeit. Der Orden ist Mit-Träger des HPH – und seine Werte durchdringen unsere Arbeit als Bildungshaus.



Bildung

- Schulen
- Hochschulen
- Bildungshäuser
- Hochschulgemeinden
- Sozialinstitute
- Jesuit Worldwide Learning
- Jesuit Volunteers (internationaler Freiwilligendienst)

Seelsorge & Spiritualität

- Exerzitien
- Kirchen
- Citypastoral
- Kranken- und Gefangenenseelsorge
- Glaubensorientierung
- Hochschulgemeinden
- Jugendarbeit/ Jugendseelsorge
- Gebetsapostolat

Glaube & Gerechtigkeit

Alle Einrichtungen des Ordens engagieren sich mit unterschiedlichen Akzentsetzungen für die Weitergabe des Glaubens und gerechte Strukturen in der Gesellschaft.

Jesuiten und ihre Kolleg_innen sind tätig in der:

- Katastrophen- und Flüchtlingshilfe
- Gesundheits- und Sozialarbeit
- Schul- und Ausbildung
- Ökologie und Landwirtschaft
- Pastoral- und Menschenrechtsarbeit
- Reflexion politischen Handelns anhand wirtschaftlicher und sozialer Fragen
- Weitergabe und Reflexion von Glaubensinhalten

Ausführliche Informationen über den Jesuitenorden

und den Einsatz seiner Mitglieder in Deutschland und auf der ganzen Welt finden Sie im Internet unter: **www.jesuiten.org**

Die Silhouette zeigt Ignatius von Loyola, die Gründerfigur des Jesuitenordens

* Stand 1. Januar 2016

Prägende Einblicke in die soziale Wirklichkeit

Die Erziehung der Jugend ist ein Leitthema des Jesuitenordens: Im Sozialpraktikum lernen die Oberstufenschüler_innen des Berliner Canisius-Kollegs durch ihren Einsatz in sozialen Einrichtungen, die Gesellschaft mit neuen Augen zu sehen. Drei HPH-Referent_innen helfen ihnen, Antworten auf ethische Fragen zu finden.

Drei Wochen Sozialpraktikum liegen hinter den Elftklässlern des Canisius-Kollegs in Berlin. Nun sind sie zusammengekommen, um ihre Erfahrungen auszutauschen und auszuwerten. Einige waren in Behinderteneinrichtungen oder Sonderschulen. Nach ihren Erfahrungen dort diskutieren sie darüber, was unter Inklusion zu verstehen ist, was Behinderung bedeutet, und wo im Alltag sich Barrieren finden – zum Beispiel auch in ihrer eigenen Schule, die »eigentlich« barrierefrei ist.

Andere Jugendliche haben in Projekten mitgearbeitet, die sich für Geflüchtete engagieren. Viele sind nach diesen Erlebnissen empört: »So kann man mit Menschen nicht umgehen«, sagen sie, nachdem sie einige Sammelunterkünfte erlebt haben. In Gesprächen und im Spiel mit Kindern oder bei der Essensausgabe erleben sie hautnah, wie die Geflüchteten leben, und können so die Perspektive wechseln.

Eine dritte Gruppe Jugendlicher war in Krankenhäusern oder Pflegeeinrichtungen. Jetzt können sie ermessen, dass es nicht einfach ist, ethische Fragen zu beantworten: Wie sieht es mit der Selbstbestimmung eines Patienten aus, wenn er nicht mehr bei Bewusstsein ist? Wann dürfen Angehörige wie entscheiden?

An den zwei Tagen zur Auswertung sind die HPH-Referenten Jana Schmitz-Hübsch, Kai Stenull und Dr. Jonas Pavelka dabei. Sie stehen für drei Bereiche, in denen die Jugendlichen unterwegs waren, sind Experten in den Fragen, die auftauchen. Denn die Jugendlichen sollen nach ihrem Praktikum ihre Erfahrungen reflektieren und die gesellschaftspolitische Relevanz diskutieren, die dahinter steht – egal ob es sich um Inklusion, Flüchtlingshilfe oder Ethik im Krankenhaus und in der Pflege handelt. »Mir ist die Armut begegnet«, meint einer der Jugendlichen bei der Auswertung. Kai Stenull hakt weiter nach: Warum ist das so? Wer trägt für Armut in der Gesellschaft die Verantwortung? Wie sind die Zusammenhänge?

»Das ist mehr als klassische politische Bildung«, betont Stenull: »Die Jugendlichen erfahren, dass sie auch Verantwortung tragen, und dass sie einstehen müssen für bestimmte Werte.« Nach anfänglicher Skepsis, die viele Jugendliche und Eltern dem Sozialpraktikum gegenüber zeigen, erleben die drei HPH-Referenten am Ende »sehr reflektierte Jugendliche mit großer Empathie, die nicht mehr nur in schwarz-weiß denken«, freut sich Jana Schmitz-Hübsch.

Ignatianische Pädagogik – Alleinstellungsmerkmal für Schulen

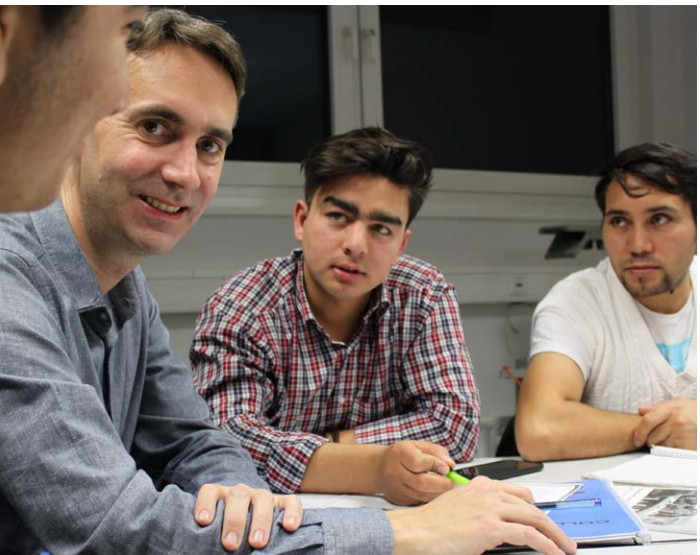
Seit dem 16. Jahrhundert investiert der Orden einen Großteil seiner Kräfte in seine »Kollegien«, d.h. in ordenseigene Schulen. Bis heute sind rund ein Viertel aller Jesuiten weltweit im Schulbereich tätig. In Deutschland führen das Canisius-Kolleg in Berlin, das Aloisiuskolleg in Bad Godesberg und das Kolleg St. Blasien bis zur Hochschulreife, wollen aber auch ein Ort sein, an dem ignatianische Pädagogik praktiziert und erlebbar wird. Über das Zentrum für Ignatianische Pädagogik (ZIP) begleitet das HPH die Schulen in diesem Bemühen.

Glaube *und* Gerechtigkeit

Mit dieser Kurzformel erklärt sich der Orden solidarisch mit den Notleidenden. Weltweit setzen sich Jesuiten ein für Menschen am Rande der Gesellschaft. Mit Idealismus und nüchterner Analyse versuchen die Jesuiten, ungerechte Strukturen aufzudecken und abzubauen. Das HPH leistet dazu in Ludwigshafen seinen Beitrag: Zwei Projektbeispiele, die Perspektiven schaffen.

Als Ende vergangenen Jahres immer mehr Flüchtlinge nach Deutschland kamen und die Ablehnung in der Bevölkerung größer wurde, da wollte ich etwas dagegen setzen«, sagt Till Gerlach. Er lernte Matthias Rugel SJ kennen und engagiert sich seither im Sprachunterricht für Flüchtlinge. »Es funktioniert. Es sind genügend Teilnehmer da, mit denen wir gut arbeiten. Eine tolle Erfahrung, weil ich auch merke: Das sind Menschen wie du und ich.« Gerlach weiß, dass die Geflüchteten sonst wenige Möglichkeiten haben, mit Deutschen in Kontakt zu kommen und ihre neu erworbenen Sprachkenntnisse anzuwenden.

Neben diesen positiven Erfahrungen bringt sein Engagement noch einen anderen »ganz persönlichen Benefit«, wie Gerlach es beschreibt: Er ist Teilnehmer an der Veranstaltung »Debatten um die Welt«. Dabei werden gesellschaftspolitische und spirituelle Texte zur Flüchtlingssituation gelesen und besprochen. »Ich bin als Sprachhelfer viel mit Menschen aus Afghanistan oder Syrien zusammen, da hilft es, wenn ich etwas über deren Hintergrund weiß«, denkt Gerlach. Sich mit solchen aktuellen Themen in diesem Kreis auseinanderzusetzen, das ist für den Sprachhelfer »extrem bereichernd«.



Was bedeutet es, wenn es an Weihnachten heißt: Gott ist Mensch geworden? Welche Vorstellung vom Jenseits hat das Christentum? Welchen Unterschied für das Menschen- und Weltbild macht der Glaube an einen Schöpfergott?

Wenn es um christliche Glaubensinhalte geht, sind klare Aussagen gar nicht so leicht aus dem Ärmel zu schütteln. Da geht es kirchennahen Menschen manchmal nicht anders als kirchenfernen. Doch es gibt viele berufliche und gesellschaftliche Kontexte, in denen eben diese Klarheit gefragt ist – etwa an Schulen mit christlicher Prägung, in Krankenhäusern bei Fragen zu Leben und Tod oder bei der Auseinandersetzung, wie die einzelnen Religionen gut miteinander leben können.

Das Zentrum für Ignatianische Pädagogik hat deshalb den Glaubenskurs »Kreuz und mehr« ins Leben gerufen. In neun Themenfeldern zeigt er die zentralen Inhalte des christlichen Glaubens auf – praxisnah und verständlich. Dabei ist das Vermitteln der Inhalte nur eine Säule; genauso wichtig ist es, dass die Teilnehmenden sich selbst über ihre Überzeugungen austauschen können. Auch Zweifel finden so ihren Raum.

Der Kurs ist bewusst modular und flexibel konzipiert: Ob als Wochenend-Angebot in einem Bildungshaus, an regelmäßigen Abenden in der Pfarrei oder in Form von Kurzworkshops im Krankenhaus lässt er sich gut durchführen. Deshalb findet er auch deutschlandweit großen Anklang.

Informationen zum Aufbau, zu den Einheiten und zur Durchführung des Kurses finden Sie unter:

www.kreuzundmehr-glaubenskurs.de

Das Buch zum Kurs ist im Verlag Katholisches Bibelwerk erschienen:

Kreuz und mehr. Das kleine Buch zum christlichen Glauben

ISBN: 978-3-460-33095-5

Pater Hermann Kügler SJ leitet seit September die »Offene Tür« in Mannheim – eine Beratungsstelle in jesuitischer Trägerschaft für psychologische, soziale und seelsorgerliche Beratung und Begleitung.

»Unser Geschäft ist das Zuhören«

Es gibt Lebenserfahrungen, die bleiben keinem erspart: Tod eines Angehörigen, vielleicht die Trennung vom Lebenspartner, Kinder in der Pubertät oder ein leeres Haus nach deren Auszug, Arbeitslosigkeit, Älterwerden. »Die meisten Menschen kommen damit zurecht oder finden gute Unterstützung. Aber manchmal bleiben die Menschen stecken, kommen alleine nicht klar und suchen bei uns Hilfe.«

Pater Hermann Kügler SJ ist überzeugt: »Die Leute kommen zu uns, weil sie uns zuschreiben, dass wir kompetent sind, und dass wir einen Wertehintergrund haben, den sie selbst teilen.« Dieser Hintergrund besagt unter anderem, dass alle Menschen in ihrer Einmaligkeit und Einzigartigkeit geachtet werden.

Die »Offene Tür« wurde bereits 1954 gegründet, also lange vor dem Konzil, und war damit von Beginn an eine ganz moderne Einrichtung. »Wir im Team bewerten und beurteilen ratsuchende Menschen nicht, schon gar nicht nach Kriterien wie richtig oder falsch. Wir hören erst mal nur zu und sind dabei im besten Sinne ›un-moralisch‹. Es geht darum zu verstehen, was los ist, und nächste Schritte zu entwickeln.«

Wenn es so etwas wie einen »Traumberuf« gibt, dann hat ihn P. Kügler in der Offenen Tür gefunden: »Ich bin sehr neugierig auf Menschen, ich finde Menschen wahnsinnig faszinierend«, sagt er. Dabei genießt er auch, dass ganz verschiedene Menschen den Weg in die Offene Tür finden: Alte und Junge, kirchlich Gebundene und Menschen ohne religiöse Orientierung, ganz einfache Leute und die aus hohen sozialen Schichten, Gesunde und psychisch Angeschlagene.

»Ich bin zufrieden, wenn ich abends nach Hause gehe und weiß: Bei diesem oder jenem Menschen hat sich heute ein Fenster geöffnet.«

Pater Hermann Kügler SJ
ist katholischer Ordenspriester und Pastoralpsychologe. Außerdem ist er Mitglied im Trägerverein des Heinrich Pesch Hauses.

Geschäftszeiten der »Offenen Tür«:
Mo, Di, Do, Fr: 9 – 12 Uhr
Mo – Do: 14 – 17 Uhr
Telefonische Anmeldung unter (0621) 16066 wird empfohlen.

Unser Tipp für Sie:

Wenn Sie mehr über das vielfältige Engagement der Jesuiten erfahren möchten, ist die Zeitschrift »Jesuiten« eine große Bereicherung. Die vier Hefte jährlich berichten hautnah aus Projekten, geben spirituelle Impulse und informieren über pointierte Artikel über all das, was der Orden in Deutschland bewegt.

Bestellen Sie sich ein Probeheft über redaktion@jesuiten.org oder telefonisch unter Tel. (089) 38185-213

Hotelzimmer

Die Einzel- und Doppelzimmer des Hotels sind der perfekte Platz für schöne Träume. Auf die ankommenden Hotelgäste wartet dort ein kleiner Willkommensgruß, liebevoll arrangiert von Empfangsmitarbeiterin Daniela Christof.

Viel mehr als Räume, Technik und gutes Essen

Menschen besuchen das HPH, um zu lernen, zu tagen oder Urlaubstage zu verbringen – die Mitarbeitenden des Hotels der Akademie Heinrich Pesch Haus zeigen hier, was wir tun, damit Sie sich als Gast wohlfühlen.

Die Küche des Heinrich Pesch Hauses bietet ein wechselndes Speisenangebot. Frische und Regionalität stehen bei der Auswahl der Zutaten stets im Vordergrund. Auf Allergien und besondere Ernährungsgewohnheiten stellt sich das Küchen- und Serviceteam selbstverständlich gerne ein.

Küche/Service

Das Hotel der Akademie Heinrich Pesch Haus hält für jede Workshop- oder Seminargröße die richtigen Räume bereit – sei es die bis zu 400 Personen fassende Aula, sei es ein Seminarraum für eine kleine Arbeitsgruppe. Alle finden bei uns das passende Arbeitsumfeld. Die leistungsstarke IT-Infrastruktur im Haus erlaubt es den Tagungsgästen, mit Kollegen und Geschäftspartnern weltweit zu kommunizieren.

Tagungsräume

Kaffeepoint

Die Tagungspausen werden täglich mit Kaffee, Tee und kleinen Snacks versüßt. Frische Teilchen und gesundes Obst gehören unbedingt dazu. Silvia Maeder, Leiterin des Veranstaltungsbüros, bietet an: Auf Wunsch planen wir auch einen Sektempfang oder ein Fingerfood-Buffet.

Treffpunkte

In den Pausen sowie vor oder nach den Veranstaltungen sind die Nischen im Haus ideale Orte, um ungestört ins Gespräch zu kommen.

HOTEL★★★
der Akademie
Heinrich Pesch Haus hph

Kinder willkommen!

Nicht nur in der Familienbildung oder beim Kinderferienprogramm freut sich das HPH-Team über junge Gäste. Jedes Jahr zur Adventszeit verschönern Kinder aus der Kita St. Ludwig die Fenster im Speisesaal und tragen damit zur vorweihnachtlichen Atmosphäre im Haus bei.

»Wir vergessen zu oft, was wir eigentlich brauchen«

Als Unternehmensberater ist Benjamin Häusler es gewohnt, das scheinbar Selbstverständliche zu hinterfragen. In der Vergangenheit hat er Entwicklungsprozesse im HPH begleitet.

Als ich gebeten wurde, einen kurzen Artikel für das HPH-Magazin »inpuncto.« zu schreiben, wollte ich fast schon ablehnen. Ich hatte wieder mal so eine typisch volle Woche hinter mir. Ich war am Sonntag in die Schweiz gereist, hatte von Montag bis Donnerstag geschäftlich in Zürich und Lugano zu tun und dann am Freitag Kundentermine in Frankfurt und Umgebung wahrgenommen.

So war ich ausgepowert und wollte keine weitere Aufgabe annehmen. Auf die Leitfrage des Artikels »Was schenkst Du Dir zu Weihnachten?« wusste ich zunächst ohnehin keine Antwort. Meine Frau und ich haben – wie viele Menschen in Deutschland und anders als die meisten in der Welt – das große Glück, materiell recht gut abgesichert zu sein. Wir haben eine schöne Wohnung, ein Auto und können uns leckeres Essen, gute Weine und Mountainbikes leisten. Was also sollen wir uns noch schenken?

Dann habe ich realisiert, dass wir eine entscheidende Sache immer seltener haben: Zeit. Zeit für unsere Familien, Zeit für unsere Freunde und nicht zuletzt auch Zeit für uns selbst. Hoch engagiert im Job, vergessen wir – die Baumeister unserer eigenen Hamsterräder – viel zu oft, was wir brauchen, um uns erfüllt und glücklich zu fühlen.

Auf die Frage »Was schenkst Du Dir zu Weihnachten?« wusste ich zunächst keine Antwort.

Wie viele Studien zeigen, hängt unser Glück nur sehr eingeschränkt von unserem Wohlstand oder unserem beruflichen Erfolg ab. Viel entscheidender für ein erfülltes Leben sind die Zahl und vor allem die Qualität unserer Beziehungen. Und manchmal übersehen wir, dass wir uns gute Beziehungen und das daraus resultierende Glück nicht kaufen können. Sie hängen auch nur sehr bedingt von Parfums, Ketten und anderen (Weihnachts-) Geschenken ab. Sie entstehen, wenn wir uns füreinander interessieren, uns füreinander Zeit nehmen und uns gegenseitig unterstützen.

In Konsequenz werde ich mir dieses Jahr zu Weihnachten in erster Linie Zeit schenken. Zeit dafür, aus dem Hamsterrad auszusteigen, um für meine Frau, meine Familie und meine Freunde da zu sein. Zeit dafür, gemeinsam am Tisch zu sitzen, zu essen und gute Gespräche zu führen. Zeit dafür, unsere Beziehungen und somit unser Glück zu pflegen. Und genau das wünsche ich Ihnen auch.

Frohe Weihnachten!

Veranstaltungsempfehlungen im HPH

Barmherzigkeit statt kalter Schreibtischmoral!

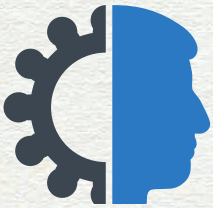
Mittwoch, 08.03.2017, 19 bis 20.30 Uhr

Ideen und Anregungen zu Amoris Laetitia für die Pastoral

Vater-Kind-Kochkurs

Donnerstag, 16.02.2017 & Samstag, 18.02.2017

Schnelle, kinderleichte Rezepte, Tipps zur Ernährungserziehung und Hilfen für einen stressfreien Familientisch.



Aschermittwoch der Wirtschaft

Mittwoch, 01.03.2017, 19 bis 21 Uhr

Künstliche Intelligenz – Fluch oder Segen?

Mit dem Herzen singen

Donnerstag, 27.04.2017, 19.30 bis 21 Uhr

Spirituelle Gesänge gemeinsam singen hat zutiefst heilsame Wirkung.

Weitere Informationen und Anmeldung zu allen Veranstaltungen:

Veranstaltungsbüro, Tel. (0621) 5999-162
E-Mail: anmeldung@hph.kirche.org

Mit dem **Newsletter** aus dem HPH werden Sie immer auf unsere geplanten Veranstaltungen aufmerksam gemacht. Sie können ihn bestellen mit einer Mail an newsletter@heinrich-pesch-haus.de

Eine stets aktuelle Veranstaltungsübersicht finden Sie auch auf der **Homepage** www.heinrich-pesch-haus.de.

Mit einem viertägigen Familienseminar möchte die Familienbildung im HPH Familien die Gelegenheit geben, fernab des Alltags ihre Familienkompetenz zu stärken und gemeinsam Zeit zu verbringen.

»Familie sein« ist eine Kompetenz

Schule, Arbeit, Haushalt, Freunde und Hobbys – Familien haben in ihrem Alltag eine Menge zu stemmen. Selten bieten sich Inseln der Ruhe und der Gemeinschaft, die es ermöglichen, einfach mal Familie zu sein.

Stattdessen geraten wir schnell in eine Haltung, die auf »Funktionieren« ausgerichtet ist. Deshalb ist es so wichtig, dass Familien lernen, sich Zeit zu nehmen: Aber wie füllen wir gemeinsame Zeit so, dass es die Familienmitglieder nachhaltig stärkt?

Das möchte das HPH in den Osterferien 2017 in einem viertägigen Seminar für zehn Familien mit Kindern im Alter von 6 bis 10 Jahren vermitteln und einüben. Altersgerecht vorbereitet und durchgeführt wird es von pädagogisch qualifizierten Fachkräften. Im Mittelpunkt stehen Familien mit besonderem Förderungsbedarf, die von Schulsozialarbeitern der Stadt Ludwigshafen ausgewählt werden.

Familienseminar – Ostern 2017

Für Eltern mit Kindern im Alter von 6 bis 10 Jahren

- Wie setze ich als Elternteil Grenzen?
- Wie gelingt ein wertschätzender Umgang als Familie?
- Welche Rituale passen zu unserer Familie?
- Wie gehe ich mit Überforderung und Unsicherheit um?
- Wie lerne ich, achtsam mit mir und meinem Gegenüber zu sein?
- Welche Auszeiten brauche ich?
- Wie kann Zeit als Familie sinnvoll gestaltet werden?

Wir unternehmen gemeinsam einen Ausflug, spielen in der Gruppe und üben Achtsamkeit ein. Speziell für die Eltern gibt es ein Coaching, das sie in ihrer Rolle stärkt – während die Kinder bei kreativen Übungen den eigenen Gefühlen Gestalt geben.

Mit **50 Euro**

ermöglichen Sie den Kauf von Bastelmaterialien für die Gruppe. Der Kreativtag zeigt Familien, wie sie ihre Zeit sinnvoll nutzen können.

Mit **150 Euro**

stärken Sie Eltern in ihrer Erziehungskompetenz, indem Sie das Referentenhonorar für einen qualifizierten Fachvortrag übernehmen.

Projekte des HPH wie das Familienseminar setzen dort an, wo wir und unsere Netzwerkpartner einen wichtigen Bedarf sehen – und die Möglichkeit, durch gezielte Aktivität nachhaltig etwas zu bewegen. Dazu brauchen wir Ihre Unterstützung.

Weiche(n) Stellen

Markus Trescher ist Schatzmeister und Vorstandsmitglied des Vereins der Förderer und Freunde des HPH. In dieser Rolle kennt er beide Seiten: Die des HPH als gemeinnütziger Einrichtung auf der Suche nach Unterstützung für ihre Projekte und die des Unterstützers aus Leidenschaft.

Aus seiner Erfahrung sieht er gemeinnützige Organisationen vor allem in ihrem Profil und Erscheinungsbild gefordert: »Sie müssen kompetent und glaubwürdig sein. Wie gehen die Mitarbeiter auf die Menschen zu, mit denen sie zu tun haben?«

Für Spendende ist wichtig: »Sie müssen Wertschätzung erfahren, damit sie sich langfristig mit der Organisation verbunden fühlen.« Das gelte auch für Projekte, für die Spender gesucht würden. »Spender_innen wollen überzeugt sein, dass ihr Beitrag etwas Gutes bewirkt. Sie bekommen eine klare Botschaft: Hier muss geholfen werden, hier besteht eine Not – und ich reagiere darauf mit meiner Unterstützung.« Ein Spender, der das nicht erkennt, wird nichts geben.

»Es ist wichtig, die ‚weiche Stelle' des Spenders, sein Herz, zu erreichen. So wie das Familienseminar im HPH: Hier ermöglicht jeder Beitrag Bildung, Chancengleichheit und gemeinsames Erleben.«

»Das Familienseminar im HPH ermöglicht Chancengleichheit. Darauf sind wir als Freunde und Förderer besonders stolz und freuen uns, wenn Sie dieses Anliegen mit unterstützen.«

Markus Trescher, Verein der Freunde und Förderer des HPH

Mit **1.500 Euro**

finanzieren Sie einer fünfköpfigen Familie die Teilnahme am Familienseminar.

Kontakt

Andrea Neumann
Koordinatorin Fundraising
Tel.: (0621) 5999-161
E-Mail: neumann@hph.kirche.org

Spendenkonto

Förderverein des Heinrich Pesch Hauses
Liga Bank
IBAN: DE35 7509 0300 0000 0588 58
BIC: GENODEF1M05

Sie haben dem HPH viel geschenkt. Viele Jahre haben sie hier gearbeitet und gehen nun in den Ruhestand: Angelika Bauer, Direktionsassistentin, Gerda Ranzinger, verantwortlich für die Organisation in der Familienbildung, und Ursula Mittenbühler aus dem Service. Wir sagen »DANKE«!

Was bleibt, wenn sie gehen

Diskret, loyal und sehr unterstützend begleitete Frau Bauer meine Arbeit als Leiter des HPH. Frau Bauer war mit Leib und Seele »HPH«, das merkte man und ich bin ihr für die fantastische Arbeit sehr dankbar. Woran ich mich aber nie gewöhnen konnte: Das »Pfälzeln«, wenn sie mit Kollegen_innen aus der Region im Schnelldurchgang Dinge klärte. Aber sie war dann trotzdem immer bereit für »Ausländer« zu übersetzen. Mit sehr viel Hintergrundwissen und Kontakten aus über 30 Jahren war Frau Bauer eine immens wichtige Stütze und Kollegin, die auf das Wohl des Hauses und auch des Chefs zu achten wusste. Mir wird sie sehr fehlen.

Johann Spermann SJ, Direktor HPH

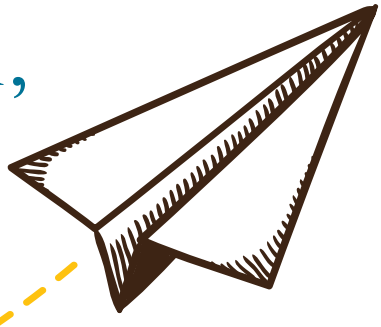
Unser gesamtes Team hat Frau Ranzinger viel zu verdanken. Seit die Familienbildung vor fast zehn Jahren ins HPH kam, waren viele Veränderungsprozesse zu begleiten. Dabei hat sie immer große Loyalität, Freundlichkeit und Kompetenz bewiesen. Die Kurse und Fachtagungen hat sie mit enormer Begeisterung und Achtsamkeit gemanagt, besonders auch die PEKiP-Gruppen, die für sie so bedeutsam sind, weil sie ja am Beginn stehen. Dazu kommt ihr Sozialsein: So war es für Frau Ranzinger selbstverständlich, am Freiwilligentag der MRN unentgeltlich mitzuhelfen, und immer wieder verwöhnte sie alle HPHler mit selbst gebackenen Kuchen. So hieß es im Spätsommer mehrfach: »Im Aufenthaltsraum steht Quetschekuche für alle!« Ich bin sehr dankbar für die Zeit mit ihr.

Ulrike Gentner,
Leiterin der Familienbildung

Ich erinnere mich gut an meinen ersten Tag im Heinrich Pesch Haus. Frau Mittenbühler war die Mitarbeiterin aus dem Bereich Hotel- und Veranstaltungsmanagement, die mich besonders herzlich aufgenommen hat. Sie hat mir all die wichtigen Informationen gegeben, die für einen Anfang wichtig sind: Mit wem habe ich zu tun? Wer macht was? Wie ist die Arbeit strukturiert? Und ganz wichtig: Wo bekomme ich meinen Kaffee? Auch in den weiteren Jahren hat Frau Mittenbühler ihre Arbeit immer so ausgeführt, dass sie für mich unterstützend war: herzlich, zuverlässig, pünktlich, nichts war ihr zu viel – und sie hat immer gesehen, wo »Not an der Frau« war. Dafür an dieser Stelle ein »Dankeschön«!

Heidi Lueg-Walter, Direktorin Hotel der Akademie Heinrich Pesch Haus

Was sie mitbringen, wenn sie kommen



So schwer es ist, Kolleg_innen gehen zu lassen: Kontinuität ist für das HPH sehr wichtig. So wurden Nachfolgerinnen gefunden, die alle Voraussetzungen mitbringen, um die gute Arbeit fortzuführen.

Andrea Neumann sieht ihren Aufgaben als Direktionsassistentin mit Freude entgegen. Die Diplom-Kauffrau arbeitet seit sechs Jahren im HPH – angefangen hat sie als Marketing-Praktikantin im Bildungsbereich, anschließend übernahm sie Sales und Marketing des Hotels der Akademie im Heinrich Pesch Haus und arbeitet zudem als Projektassistentin im Zentrum für Ignatianische Pädagogik und Koordinatorin der Fundraising-Aktivitäten des HPH. Letztere Tätigkeiten werden auch weiterhin zu ihren Aufgabenfeldern gehören.

»Bereits seit einigen Jahren arbeite ich eng mit Pater Spermann zusammen. Ich freue mich darauf, für und mit ihm spannende Projekte zu realisieren, Veranstaltungen zu organisieren und viele unterschiedliche Abläufe zu koordinieren. Es ist schön, dass ich in meiner neuen Position meine bestehenden Kontakte fortführen und gleichzeitig neue Kontakte knüpfen kann.«

Agnes Ebinger ist schon gut angekommen im Büro der Familienbildung. Sie wird von ihrer Vorgängerin Gerda Ranzinger intensiv auf ihre neue Tätigkeit vorbereitet, weiß aber trotzdem: »Das ist ziemlich viel Neues. Ich habe inzwischen ein Gefühl für das Verwaltungsprogramm und die Struktur der Arbeit, lerne täglich neue Namen und Kooperationspartner kennen und finde das alles sehr spannend.«

Die gelernte Verwaltungsfachwirtin ist froh über die neue Herausforderung, über die netten Kollegen, und sie findet auch das Programm der Familienbildung, für das sie jetzt steht, sehr gut: »Wir sind modern und vielfältig«, freut sie sich. Besonders gut findet sie, dass es auch Angebote für Väter gibt, und die Spiel- und Sprachgruppe. Ihre Kinder, die jetzt sechs und sieben Jahre alt sind, werden künftig auch zu den Teilnehmenden der Familienbildung gehören: »Beim Kinderferienprogramm nächsten Sommer sind sie dabei!«

In Kenia, ihrer Heimat, hat **Constance Brendel** bereits im Hotel gearbeitet. Seit neun Jahren lebt sie in Deutschland, seit Juli ist sie im HPH beschäftigt. Nach ihrer ersten Station am Empfang ist sie jetzt im Service tätig. »Hier fühle ich mich sicherer und kann meine Sprache verbessern«, freut sie sich. Die ausgebildete Hotelfachfrau spricht dafür fließend Englisch und hilft ausländischen Gästen besonders gern weiter. »Ich mag es, Leute aus verschiedenen Kulturen und mit verschiedenen Sprachen zu treffen«, sagt sie.

Eines hat sie im HPH gelernt: »Das Team arbeitet toll zusammen! Wenn einer viel zu tun hat, dann machen die anderen einfach weiter und alle springen füreinander ein.« Kollegialität und Freundlichkeit – auch untereinander – machen ihr das Arbeiten und Deutschlernen leicht und angenehm.

NIEMALS!

Ich kaufe meine Geschenke immer im Laden. Ich überlege mir, wen ich beschenken möchte. Und wenn ich an diesen Menschen denke, fällt mir meistens gleich etwas Passendes ein, dann gehe ich los und suche es. Oft geht meine Tochter mit. Wenn ich keine Idee habe, gehe ich trotzdem los und suche in verschiedenen Läden. Ich denke an den Menschen, für den ich etwas suche, und dann sticht mir immer etwas ins Auge.

Wenn ich im Internet suche, habe ich diese Einfälle nicht. Ich brauche die Atmosphäre beim Einkaufen. Ich muss die Dinge, die ich kaufe, auch anfassen können, zum Beispiel den Schal oder den Pullover. Allein der Gedanke, das im Internet Gekaufte würde mir nicht gefallen oder würde sich nicht gut anfühlen, und ich müsste es wieder zurückschicken, ist mir zu viel.

Gerne stelle ich auch Geschenke selbst mit meinem Mann her. Da machen wir es genauso: Wir überlegen uns, was wir in diesem Jahr den Kolleginnen und Kollegen schenken – mal eine Marmelade, ein Pesto, einen Likör oder ein besonderes Öl – und dann wird das gemacht.

Beate Fendel, Mitarbeiterin im Veranstaltungsbüro

IMMER!

Als ich vor vielen Jahren beruflich bedingt meinen Wohnsitz auf die Nordsee-Insel Borkum verlagerte, blieb mir aufgrund des geringen Angebotes vor Ort oft nichts anderes übrig, als Dinge im Internet zu bestellen und liefern zu lassen. Da es mich glücklich macht, anderen Menschen eine Freude zu bereiten, nutzte ich diese Möglichkeit natürlich ebenso, um meine Lieben zu beschenken.

Mittlerweile bin ich in der Pfalz heimisch geworden, schätze die Vorzüge des Einkaufs im Internet jedoch so sehr, dass ich auch hier vieles online bestelle. Rund um die Uhr ohne jeden Zeitdruck das Richtige auszusuchen, Bewertungen anderer Käufer nachzulesen und direkt zum für mich günstigsten Preis einzukaufen – an diese Bequemlichkeit habe ich mich schnell gewöhnt.

Zwar gibt es immer wieder Anlässe, zu denen ich beim entsprechenden Händler meines Vertrauens vorbeischaue, einfach weil ich mir bestimmte Dinge vor dem Kauf gerne ansehe und Wert auf die Beurteilung des Fachmanns lege. Das ist aber die Ausnahme. Und wenn ich meine Bestellungen über www.gooding.de tätige, spende ich sogar für einen guten Zweck. Perfekt!

Jochen Koenigs, Verkaufsleiter des Hotels der Akademie Heinrich Pesch Haus

Rabbi Juda und der Edelstein

Ein reicher Fürst wollte Rabbi Juda einst zum Abschied ein wertvolles Geschenk machen. Und er schenkte ihm einen kostbaren Edelstein, der ungeheuer wertvoll war. Er ließ dem Rabbi ausrichten, er möge ihm doch auch etwas schenken. Der Rabbi überlegte. Schließlich schenkte er dem Fürsten eine Mesusa, das ist ein Vers aus der Heiligen Schrift, geschrieben auf Pergament, das zusammengerollt in einen kleinen metallenen Behälter gelegt wird. Dieser Behälter wird bei den Juden in den Hauseingang gehängt, denn es heißt: Das Wort des HERRN segne dein Kommen und Gehen. Als der Fürst das Geschenk des Rabbis erhielt, war er enttäuscht. Er ließ sofort zum Rabbi schicken und ihn fragen: Wie geht das zu? Ich habe Dir ein kostbares Geschenk gemacht, einen wertvollen Edelstein, – und Du? Was schenkst Du mir? Eine Blechbüchse mit einem Fetzen Papier darin! Wie erklärst Du mir das? Nun, antwortete da der Rabbi, Dein Geschenk und mein Geschenk kann man nicht miteinander vergleichen. Auf Dein Geschenk muss ich immer gut Acht geben und es behüten, mein Geschenk aber behütet Dich.

Jüdische Tradition

Die nächste Fortbildung startet am 27. & 28. Januar 2017

Erzählwerkstatt Bibel – Biblische Geschichten für Kinder – eine Qualifizierung im Aufbausystem

Unser Geschenk für Sie

Diese Geschichte, die wir Ihnen schenken, hat uns Thomas Hoffmeister-Höfener zugesandt. Er ist Diplom-Theologe, Geschichtenerzähler und künstlerischer Leiter der Erzählwerkstatt im HPH. Er erfreut uns immer wieder mit seinen Geschichten, die »wirklich wahr und garantiert erfunden« sind.

»Bittet, dann wird euch gegeben;
sucht, dann werdet ihr finden;
klopft an, dann wird euch geöffnet.
Denn wer bittet, der empfängt;
wer sucht, der findet;
und wer anklopft, dem wird geöffnet.

Markus 10,35–45

Heinrich Pesch Haus

Bildungszentrum Ludwigshafen e.V.
Frankenthaler Straße 229
67059 Ludwigshafen

Tel.: (0621) 5999-0
Fax: (0621) 517225
E-Mail: info@hph.kirche.org

www.heinrich-pesch-haus.de